

ber, die die „neue Ara“ so kompromittieren, ertönt wäre. Weit gefehlt. Clericus clericum non decumat, eine Krähe hadt der anderen die Augen nicht aus, und da die „Expropriation der Expropriateure“, die große allgemeine Ent-eignung, doch nun einmal Programmpunkt ist, muß man vorsichtig sein. Man kann nie wissen. In der Tat: wie der Abgeordnete Stendel, der Deutsche Volksparteiler, erzählt, hat sich der Anführer einer der größten Räuberbanden in Ostfriesland als — Vorsitzender des sozialdemokratischen Wahlvereins entpuppt. Fahret mir fein säuberlich mit dem Knaben Absalom. Nächstens ist er vielleicht Landrat oder Regierungspräsident. „Es mag schon vorkommen, daß arme ausgehungerte Menschen auf eigene Faust ausgehen“, sagt mit Patriarchenmilde der sozialdemokratische Abgeordnete Meyer-Rheine. Seine unabhängigen Nachbarn aber entschuldigen nicht etwa nur die Räuber, sondern greifen die Verteidiger der Ordnung an. Die „Freiwilligenhorden“ seien an allem schuld.

Das ist die alte Taktik der Berliner schweren Jungen. „Wenn ich eenen im Vasehn auf den Fuß trete, vastehste, denn hau ich ihm gleich hinterher in die Fresse, ehe er mir dumm kommt!“

Der Unabhängige hat von Freiwilligenhorden gesprochen. Der Abgeordnete Stendel, der nach ihm zu Wort kommt, spricht von „Arbeiterhorden“, die plündernd aufs Land gezogen seien. Da erhebt sich ein Sturm auf der gesamten sozialistischen Linken. Fühlt sie sich mit den Plünderern solidarisch? Daß es Arbeiter unter Führung eines sozialdemokratischen Vereinsvorsitzenden waren, läßt sich nicht bestreiten; Seeoffiziere oder Gymnasiallehrer wären wirklich nicht darunter. Paul Hoffmann und Adolf Hoffmann toben. Die widerliche Szene von vorgestern wiederholt sich. „Haut ihn! Haut ihn!“ rufen die Genossen ihnen zu, während sie auf den Abgeordneten Stendel zubrängen.